

halte es für zweckmäßig, sogar für nöthig, mich über diese namenlose Mittheilung mit einigen Worten zu erklären.

Ich glaube nicht, daß der Brieffsteller wirklich ein Communrepräsentant sey; denn ich hege von den Männern, die Leipzig seines Vertrauens und seiner Achtung in dem Grade würdigte, daß es die, besonders im Anfange so höchst schwierige Leitung der Angelegenheiten in ihre Hände legte, im Allgemeinen eine viel zu hohe Achtung, als daß ich auch nur Einen derselben fähig halten sollte, er würde mit verstellter Hand, und mit einem Biergrofchenstück zugesiegelt, anonyme Drohbriese schreiben. Um so weniger aber kann ich glauben, daß der Brieffsteller ein Communrepräsentant sey, da seine Drohungen sich auf ein Unternehmen beziehen, welches von Sr. königlichen Hoheit, unserm verehrten Mitregenten, dem Prinzen Friedrich, in dem Grade gebilligt wird, daß er dem Herausgeber huldreichst gestattete, Seinen Namen öffentlich an die Spitze der Abnehmer zu setzen. Sollte wirklich ein Communrepräsentant Leipzigs ein Beginnen tadeln, von dem der Minister von Lindenau, auf welchen das ganze Land mit dem größten, wohlbegründetsten Vertrauen blickt, nach Ansicht eben der Nummern, wegen welcher der anonyme Brieffsteller den Herausgeber als böswilligen Berichterstatter (öffentlich doch wohl?) anzugeben droht, sagt: daß er sich viel Gutes davon verspreche.

Ist nun der angebliche Communrepräsentant nicht Einer von jenen, im Dunkeln Umherschleichenden, auf welche die Bekanntmachung Sr. königl. Hoheit, des Prinzen Johann, hindeutet, und die rastlos dahin streben, das Gute zu untergraben, und Böses zu säen; — ist er dies nicht, sondern ein Ehrenmann, der sich nur zu einer solchen Handlungsweise verleiten ließ, weil er meine Absicht verkannte, so mache er sich mir, wie es dem redlichen Manne ziemt, namhaft, und ich hoffe ihm die Ueberzeugung zu gewähren, daß ich mit Herausgabe des Vaterlandsfreundes nur das Gute wahrhaft zu befördern strebe. — Ist eine solche, offene Mittheilung nach drei Tagen noch nicht erfolgt, so muß ich freilich annehmen, daß der Brief von einem feigherzigen, gemeinen Menschen herrührt, und dann kann sein Inhalt von mir auf keine Weise beachtet werden.

L. von Alvensleben.

Erklärung. Daß ich eine Menge Angriffe, welche in der sogenannten Sachsenzeitung seit lange gegen mich beliebt worden sind, keiner Antwort werth hielt, wird mir gewiß Niemand verdenken: in Betreff eines vielfach injuriösen Aufsatzes in Nr. 320 der genannten Sachsenzeitung halte ich es aber für nöthig, eine Ausnahme von meiner bisherigen Verfahrensart zu machen, und habe ich deswegen den Red. und Verleger des genannten Blattes gerichtlich anhalten lassen, den Verf. des erwähnten Artikels zu nennen, damit dieser dann zu weiterer Rechenschaft gezogen zu werden vermag. Das Ergebnis dieser Sache behalte ich mir vor, seiner Zeit dem Publicum eben so vorzulegen, wie das der bereits seit 10—12 Tagen Herrn Ger. Dir. Steche übertragenen und von diesem dieser Tage eingegebenen Injurienklage gegen den Schauspieler Fr. Ubrich.

Dies einstweilen, zur Vermeidung falscher Beurtheilung.

D. Fr. Gleich.

Anfrage. Woher kommt es, daß diejenigen, welche das Bürgerrecht in hiesiger Stadt zu erlangen suchen, um angeblich Victualienhandel zu betreiben, nach dessen Erlangung diesen Handel zwar betreiben, zugleich aber Bier und Branntwein schenken, und diesem ungeachtet mit weniger Abgaben belegt sind, als diejenigen, welche das Bürgerrecht bloß als Bier- und Branntweinschenker gewonnen haben?

Z...

Der 3te Nov. ist richtig.

B. M. geschrieben F — erinnerst Du Dich noch jener schriftlichen Worte (Ihr Unstern ließ Sie die Bekanntschaft eines) so weißt Du, an wen Du schreibst. Innig denkt an Dich.

B.